

Hamburg macht Schule

Heft 1/2012 • 24. Jahrgang

Zeitschrift für Hamburger Lehrkräfte und Elternräte

Jungen fördern



Forum

Social Media und Schule

BSB-Info

2. Hamburger Ganzttag

Werkstatt Schule

Teamtraining

Offen für Schulklassen und Seminare

Neuer Lernort Ledigenhaus

Ein historischer Lernort zwischen Gentrifizierung, Verdrängung und Neubeginn

Das »Ledigenhaus« in der Rehhoffstrasse am Rande der südlichen Neustadt in Hamburg galt 1912, zur Zeit seiner Erbauung, als »hochmodern«. Es war der politische Versuch, auf soziale und städtebauliche Notwendigkeiten des boomenden Welthafens Hamburg und der wachsenden Arbeiterschaft am Hafenrand zukunftsorientiert zu reagieren und gleichsam eine neue Wohnform zu etablieren. Die damals neuartige Kombination von funktionalen



Fotos: Eugen Regensburg

Einzelzimmern (acht qm) mit großzügigen Gemeinschaftsräumen war eine Antwort auf die Frage nach »Zuhause« und kann auch heute noch die Diskussion um das Wohnen bereichern.

1912 entstanden hier attraktive Kleinstappartements für männliche Alleinstehende am Hafenrand inkl. Heizung, elektrisches Licht, Wäschewaschen, Wohnraumreinigung, Gemeinschaftsküchen und großen lokalähnlichen Gesellschaftsräumen für 13 – 17 Mark im Monat, angeboten durch den Bau-Verein zu Hamburg, genehmigt durch die Finanzdeputation am 13.06.1913.

Die Wohnanlage »Ledigenhaus« ist in den letzten 30 Jahren Gegenstand von Finanzspekulationen geworden. In der Folge wurde das Gesamtgebäude strukturell vernachlässigt und die momentan 55 älteren Bewohner, meist ehemalige Seemänner, Hafendarbeiter und Monteure, waren einer Reihe von willkürlichen Entscheidungen ausgesetzt.

In der aktuellen Situation der Rehhoffstrasse und der Lebenssituation ihrer Bewohner spiegeln sich gesamtgesellschaftliche Probleme und Phänomene

sowie die Suche nach Antworten auf Fragen nach Mitbestimmung, nach Anerkennung der menschlichen Würde und nach dem Umgang mit beziehungsweise der Organisation einer alternden und in Teilen prekär lebenden Gesellschaft heute. 100 Jahre nach seiner Entstehung bietet das Ledigenhaus das versteckte Potential, erneut zukunftsweisend in Wohn- und Lebensformen zu sein.

Synthese als Methode der Initiative junger Akademiker

Die »Arbeitsgemeinschaft Rehhoffstraße« – vier Mitglieder der Sozialen Initiative Ros e.V. (eine Designerin, ein Mediziner, ein Medienwissenschaftler und ein Soziologe), unterstützt durch eine Reihe von Bewohnern (ehemalige Seeleute, Monteure, Lebenskünstler und ein Hafendarbeiter im Ruhestand), bemüht sich um eine soziale, respektvolle, tolerante und menschenwürdige Wohn- und Lebensgestaltung. An erster Stelle steht dabei die Wahrung der Würde der älteren Bewohner. Das meint, dass sich die Erarbeitung von Perspektiven primär an den Wünschen und Bedürfnissen der langjährigen (fünf bis 40 Jahre!) Bewohner ausrichtet. Dabei soll aber auch neben den Bedürfnissen der Bewohner auf die aktuelle Situation des Hauses und die bestehenden Probleme (Vereinsamung, zunehmende Alterung, Zustand der sanitären Einrichtungen, Renovierungsbedürftigkeit) eingegangen werden. Größtmögliche Transparenz gegenüber allen Beteiligten und Außenstehenden ist der sehr heterogenen Arbeitsgemeinschaft ein Anliegen.

Dies impliziert eine Synthese und die weitgehende Harmonisierung folgender Bereiche:

- der Wünsche und Bedürfnisse der Bewohner und der anderen Nutzer der Rehhoffstrasse
- der Einzelinteressen der verschiedenen Bewohner des Ledigenhauses

durch z. B. eine entsprechende Organisationsstruktur

- der verschiedenen Anforderungen an die Architektur, wie z. B. Denkmalschutz, Ökologie, moderne Bautechnik und die Bedürfnisse der Hausgemeinschaft
- der Eigentumsverhältnisse und die den Bewohnern angemessene Organisationsstruktur
- des Hauses in der Nachbarschaft, im Wohnviertel Neustadt und somit der Gesellschaft
- und letztlich das AG-Konzept mit dem des momentanen Eigentümers

Die Rehhoffstraßen-Initiative besteht aus jungen Akademikern, die »etwas machen, weil wir etwas richtig finden«. Sie wollen »die Realität an ihre Ideale anpassen« und »vor Ort mit den Betroffenen gestalten«. Dabei stört es sie wenig, dass die sie neugierig Beäugenden – von Bezirks- und Landespolitikern über Pastoren bis zu RTL – sie für »zu wenig egoistisch«, zu »christlich-sozialistisch« oder »nicht links genug« halten. Für mich tragen gerade diese Statements zu ihrer Glaubhaftigkeit bei.

Ab 2012 sollen die von der Initiative verwalteten (Gemeinschafts-)Räumlichkeiten für Schulklassen und deren Forschungsworkshops oder Präsentationsprojekte geöffnet werden. Dabei kann es sich um einen Vormittag, eine Projektwoche, eine Vernissage oder auch ein Projekt mit Übernachtung mit Ruck- und Schlafsack handeln. Dabei soll der Preis niederschwellig und Verhandlungssache sein.

Rehhoff als Lernort für Schülerinnen und Schüler

Das Ledigenhaus in der Rehhoffstraße wird seit Oktober 2011 gemeinsam mit mir als Stadtteilhistoriker und Pädagogen als »Lernort« erschlossen. Die Stadtentwickler des Bezirksamts unterstützen diese Bestrebungen (hier besonders: Arch. Dipl.-Ing. Erwin Jochem). Ausgangspunkt

war ein Stadtteilerkundungsgang im August 2011 mit Folgen auf drei Ebenen:

1. Zusammen mit den Seminarleitern aller Fächer und Lehrämter des Landesinstituts und als Folge deren Wiederholung mit einigen Seminargruppen,
2. zusammen mit den Referendaren meines Fachseminars Geschichte/Politik und als Folge:
3. zusammen mit Schülerinnen und Schülern der betreffenden Referendare meines Seminars.

Ziel ist die Förderung und der Ausbau der Rehoffstrasse als historischer, politischer, sozialer und künstlerischer Lernort für Lehrer/innen, Referendar/innen, Student/innen und Schüler/innen. Der Lernort soll Schüler/innen der Klassenstufen 5–13 aller Schulformen offenstehen. Lernziele sind Partizipation, Empathieentwicklung und die Ausbildung gestalterischer Fähigkeiten, generations- und milieübergreifend.

Themen und Termine werden individuell abgesprochen und hängen natürlich auch von der Bereitschaft der Bewohner und der Situation im Haus ab.

Mögliche Themen für die erkundenden Schülerinnen und Schüler könnten sein:

- Architektur im Wandel: 100 Jahre Hafenwohnen
- Die Kleinstwohnung im Wandel der Zeit: Leben auf acht Quadrat: Bauwagen, Schiffskoje, Klosterzelle, Tipi?
- Zeitzeugengespräche: Seebären und Landratten
- Welt im Wandel – kulturell, politisch und wirtschaftlich – zusammenleben wie und wo?
- Morgen wohnen? Wie wir leben werden! Normen, Werte, Bedürfnisse, Lebensentwürfe!
- Eigene Ausstellungen im Haus, entstanden »mit dem Haus«: Themenzimmer, Kunstnischen, Aktionen
- Stadt finden oder Stadt gestalten? Denkmal entwickeln und/oder erhalten? Stadtentwicklung zwischen »Graswurzelrevolution« und städtebaulichen Entwürfen

Für weitere Informationen und bei Interesse: lernen@rehhoffstrasse.de, www.rehhoffstrasse.de

Antje Block, Tel. 01 76 23 85 65 16

Dr. Michael Ackermann, LIA 2, FSL



Das erste (Schnupper-)Projekt in diesem Rahmen fand im Oktober 2011 statt. Im Zuge des Fotowettbewerbs zum Thema »Heimspiel« führte die Klasse 10e des Christianeums unter der Leitung von Studienreferendarin Inga Beyer ein Foto-Projekt durch. Im Ledigenhaus gingen die Schüler und Schülerinnen der Frage nach: »Ledigenhaus – Spielball der Investoren oder sicheres Heim?«

Daniel Hillmer und Antonia Siess aus der 10e machten die hier präsentierten Fotos und verfassten folgenden Text (Auszug):

Das Ledigenhaus – Spielball der Investoren oder sicheres Heim?

»Das Ledigenhaus, 1912/1913 in der jetzigen Innenstadt erbaut, bot damals und noch heute verschiedensten Menschen ein sicheres Heim. Ein Heim, das im Schatten der St. Michaelis Kirche den Baustil der Jahrhundertwende festhält. Doch die Lage hat, wie auch ein dänischer Investor erkannt hat, weitere Vorteile: Die bisher bestehenden ca. 8 m² großen Kleinstwohnungen würden erweitert werden und das Gebäude grunderneuert. Doch nicht nur die Fassade müsste dran glauben, sondern auch die Menschen, die dort zur Zeit wohnen und auf die Möglichkeit der günstigen Zimmer angewiesen sind. Darf man eigentlich ein so altes Gebäude, das zwar einer Renovierung bedarf, aber dennoch Generationen überdauert hat und den Baustil von damals bewahrt, zerstören? Doch vor allem – darf man mit dem Heim dieser Menschen spielen, und somit auch mit ihnen? (...)«